Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 1

Artikel: Alexander Calame : Maler der Schweizerlandschaft
Autor: Schreiber-Favre, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158013

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verbinden ohne Ansehen ihres Blutes und ihrer Rasse, sie kann aber auch Blutsverwandte scheiden. Die lautere Verkündigung des Evangeliums, die unverfälschte Botschaft der Liebe Gottes in Jesus Christus, ist der Liebesdienst, den die Kirche der Welt zu leisten hat. Jesus hat seinen Jüngern gesagt, daß sie um dieses Dienstes willen von jedermann gehaßt werden müssen. Das erfahren jetzt unter Schmerzen Christen in Deutschland, die in Krieg und Frieden ihr Leben ganz in den Dienst von Volk und Vaterland gestellt haben, jetzt aber, eben weil sie für die Reinheit des Evangeliums einstehen, als Verräter des Vaterlandes geächtet werden. Dieses Leiden um des Evangeliums willen ist wohl für die bekennenden Christen unter den Deutschen das schwerste Leiden, aber auch das zeugniskräftigste. Wenn es ein Leiden im Gehorsam des Glaubens ist, dann hat es die frohe Verheißung des Lebens.

Je tiefer die Kirche in das Leiden geführt wird, umso gewisser darf sie des Sieges sein, je ärmer sie wird an eigener Macht, umso reicher wirkt in ihr und durch sie Gottes Kraft. Es ist bereits zu erkennen, wie in Deutschland im Gericht über das, was Menschenwerk war in der Kirche, der Geist Gottes ein Neues gestaltet zu seiner Ehre. Im Gegensatz zu dem Versuch, mit Gewalt und Lüge eine kirchliche Einigung zu schaffen, bildet sich eine wahre Einigung von Lutheranern und Reformierten und Unierten und Methodisten und Baptisten und Katholiken im Gehorsam gegenüber dem einen Herrn der Kirche. Und im Gegensatz zu einem kirchenfremden Führertum, das die Kirche nur zersplittern kann, kommt es zu einer Sammlung unter dem einen von Gott gegebenen Haupte der Gemeinde. Und wenn auch gar nichts davon zu sehen wäre, daß Gott sich zu ihr bekennt, so darf sich doch die bekennende Gemeinde weder durch Drohungen noch durch Lockungen abbringen lassen von dem treuen Gehorsam gegen Gottes Wort. Mag dann kommen, was kommen will — Christus wird das Feld behalten.

Und wohl uns in der Schweiz, wenn wir aus Zuschauern zu wahrhaft Mitbeteiligten am deutschen Kirchenkampfe werden!

Alexandre Calame,

Maler der Schweizerlandschaft.

Von **A. Schreiber-Favre.**

Wir haben der Genferschule drei große Maler zu verdanken: Liotard, Calame und Hodler. Während Liotard unbestritten anerkannt ist, und Hodlers Werk uns Allen nahesteht, hat Calame seinen Ruhm mit einer spätern Geringschätzung gebüßt, die eigentlich erst jetzt wieder einem unparteiischen Urteil und einer gerechten Würdigung Platz macht. Diese Wendung ist heute Vielen willkommen und Andern verständlich in einer Zeit,

von der man nicht gerade behaupten kann, daß sie einen Höhepunkt in der Malerei bedeute, weder hier noch anderswo. Die jahrzehntelange Vernachläßigung Calame's erscheint erklärlich durch den Umstand, daß er eigentlich in keiner unserer öffentlichen Sammlungen so vertreten ist, wie es ihm, als einem unserer bedeutendsten Landschafter, gebühren würde. Seine wichtigsten Arbeiten, die großen Alpenbilder und Darstellungen unserer klassischen Seelandschaften, hatte er nach dem Ausland verkauft. Seit einigen Jahren sind diese Werke aus England, Deutschland und namentlich aus Rußland durch Vermittlung des Kunsthandels wieder in die Schweiz zurückgekehrt und auf Auktionen einem weiteren Publikum bekannt geworden. Die meisten dieser Bilder gelangten schließlich in Privatsammlungen der deutschen Schweiz, einige wenige auch in Museen, wobei insbesondere das Kunstmuseum Luzern erwähnt zu werden verdient. Solche, für jeden Nichtvoreingenommenen eindrucksvollen Gemälde haben die Aufmerksamkeit aller jener Kunstfreunde erweckt, die nun einmal nicht geneigt sind, sich die Ästetik gewisser Richtungen unserer Tage aufzwingen zu lassen. Sie sind viel zahlreicher als man glaubt. Viele könnten mit Gottfried Keller sagen, was er anläßlich einer Zürcher Ausstellung der Genferschule empfand: „Immer wieder kehrte ich zu jenen großen Landschaften zurück, verfolgte den Sonnenschein, welcher durch Gras und Laub spielte, und prägte mir voll inniger Sympathie die schönen Wolkenbilder ein, welche von Glücklichen mit leichter und spielender Hand hingetürmt schienen ..."

Aber auch Jenen, die heute an die großen Gemälde Calame's Vorbehalte knüpfen, hat der Meister etwas zu bieten: seine Naturstudien. Zur Zeit nur Wenigen bekannt, zum Teil in einem kürzlich erschienenen Illustrationswerk zum ersten Mal veröffentlicht, hoffen wir eine größere Auswahl Calame'scher Studien in Bälde durch eine besondere Ausstellung zugänglich machen zu können. Als nach seinem 1864 erfolgten Tode der künstlerische Nachlaß Calame's in Paris zum Verkauf gelangte, hat ein hervorragender Kunstkritiker, dem an die vierhundert Studien des Malers vor Augen lagen, ausgerufen: „Während einer ganzen Woche riß man sich in Paris um die Reliquien von Calame's Talent. Denn in seinen nach der Natur gemalten Studien liegt eine eigentümliche Kraft, die heute mehr als je geschätzt wird. Die schöne Hand des Meisters sorgfältig beendeter Gemälde verwischt hier den unmittelbaren Eindruck nicht. Allein spricht jetzt das Naturgefühl und es redet eine zugleich kernige, feine, mannigfaltige Sprache. Durch Vertiefung in die Natur ist Calame zu wahrer Größe gelangt. Wenn er sich selbst treu bleibt, am Ufer eines Sees, vor einem Gletscher oder im Grunde eines Alpentals, schöpft er aus seiner Seele eine tiefe und wahre Poesie und mühelos findet er das Schöne in der Landschaft. Er schuf Meisterwerke der Durchsichtigkeit, Frische und Tiefe. Als Schweizer hat er die Schweiz gemalt, ich möchte fast sagen er hat sie erfunden, denn durch ihn wurde sie der Malkunst zu-

gänglich gemacht." Unter letzterm Gesichtspunkte wollen wir hier auch die nationale Bedeutung Calame's kurz betrachten.

Die eigentliche, bewußte malerische Entdeckung der Schweizer Landschaft ist das Verdienst des Genfers François Diday, in dessen Schüleratelier Calame volle drei Jahre verbrachte. Sein Unterricht, erzählt einer seiner Schüler, vermittelte Liebe und Begeisterung für die Schweiz. „Nie werde ich vergessen, sagt August Veillon, wie Diday uns im Innersten aufrührte, wenn er die schönen Motive beschrieb, die er in den Alpen gefunden und den Eindruck schilderte, den ihm die hohen Berge machten; ich muß gestehen, mehr als einmal war ich ergriffen und dafür bleibe ich Diday dankbar verbunden. Es hat gewiß seine gute Seite, wenn man in der Natur in erster Linie die wagrechten, senkrechten und gebogenen Linien sieht, aber sie ist doch mehr als das, sie ist lebendig und eindrucksvoll, sie spricht zu uns. Diday war es gegeben, seinen Schülern die Natur zu offenbaren."

In der Darstellung der spezifischen Schweizerlandschaft war Diday der Beginner, Calame der Erfüller. Mit Leidenschaft und einer Ausdauer und Begabung, die seinem Lehrer fehlten, hat Calame die Alpen für die Malerei erobert. Seine künstlerischen Bestrebungen fanden Zustimmung und Verständnis, seine Mitbürger waren stolz auf diesen Sohn der freien Schweiz, der ihnen die großartige Schönheit der Bergwelt offenbarte. Wie nie zuvor, und vielleicht nie mehr seither, bestand in unserem Land zwischen Kunst und Volk eine innere Verbundenheit.

Die Kreise, die Diday und Calame zunächst stützten und ermutigten, waren in Genf dieselben, die kürzlich, nach der französischen Herrschaft, die alte Republik wieder hergestellt und sie endgültig mit der Eidgenossenschaft verbunden hatten. Mit ihren Zeitgenossen, den Historienmalern Leonard Lugardon, Hornung und Jules Hebert, haben Diday und besonders eindringlich Calame mitgeholfen, die Schweizer Seele ihrer welschen Mitbürger zu schaffen. Als die Eidgenossenschaft sich anschickte, ihrem politischen Leben durch die Bundesverfassung eine feste Grundlage zu errichten, brachten die Genfer der neuen Schweiz als Angebinde eine nationale Malerschule. Später war es Hodler, der diese vaterländischen Bestrebungen wieder aufgriff. Nochmals Genf! Auf dem Gebiet der Kunst war uns ein Symbol geschaffen. Genf blieb es vorbehalten, im Laufe des 19. Jahrhunderts uns dieses Symbol zu geben und damit unsere Schweizer Nationalität zu festigen.